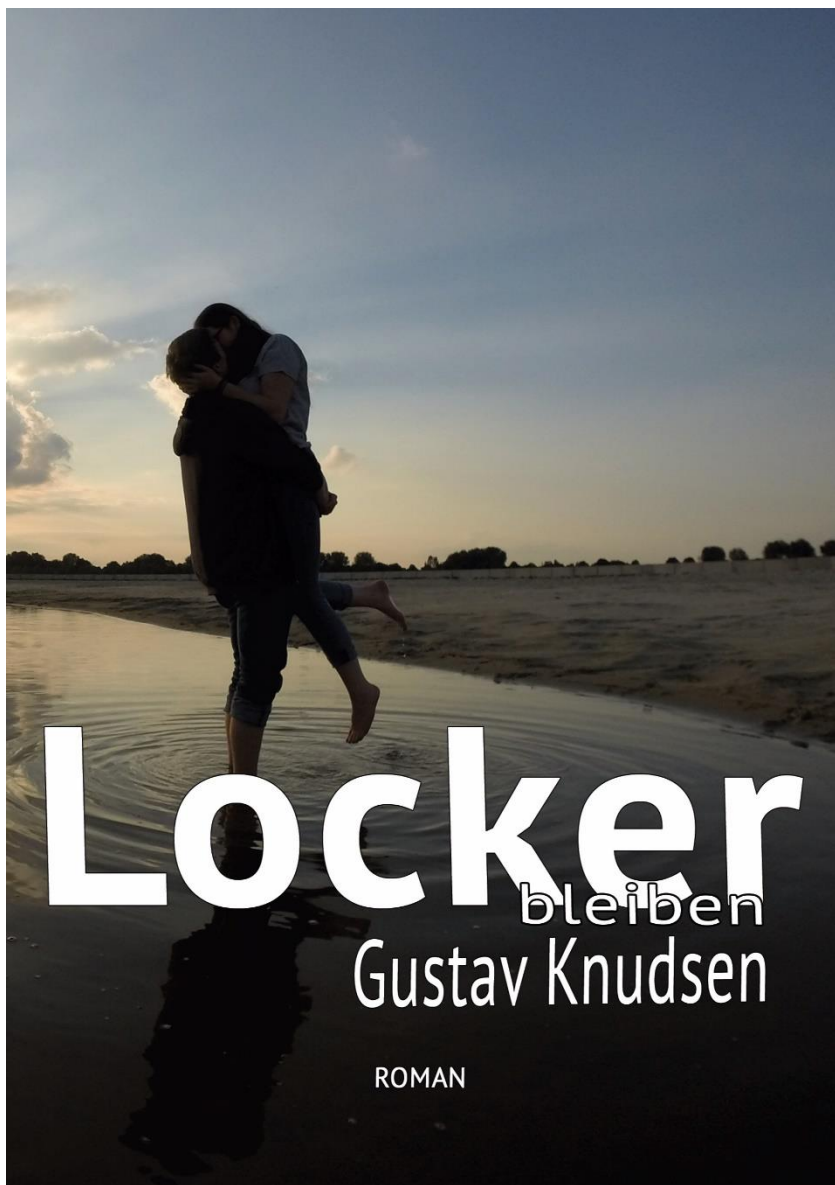






2 – Gustav Knudsen

Die frühen 1980er Jahre - prägend und einprägend

Die sich langsam entwickelnde Alltagsroutine in der Dreierbeziehung wird jäh durch den Tod von Wilmas mütterlicher Freundin Victoria unterbrochen.

Für Wilma bricht eine Welt zusammen und in einem verzweifelten Moment versucht sie ihrem Leben ein Ende zu setzen, was Gustav und Michelle glücklicherweise verhindern.

In den Tagen voll Trauer erweisen sich Gustav und Michelle als liebevolle Stütze für Wilma, ohne zu ahnen, dass sich ihr Leben bald von Grund auf verändern wird.

Mit dem überraschenden Angebot zum Absolvieren einer Ausbildung gerät Wilma in einen Strudel von widersprüchlichen Gefühlen.

Zumal eine Zusage gleichbedeutend damit wäre, dass sie über Monate aufgrund der Entfernung mit Gustav und Michelle eine Wochenendbeziehung führen müssten.

Mit dem endgültigen Entschluss Wilmas, sich auf die Ausbildung einzulassen, läutet sie unbewusst eine neue Ära in ihrer Beziehung zu Gustav und Michelle ein.

Beim langersehnten Wiedersehen konfrontiert Wilma Gustav dann mit einer Nachricht, mit der keiner gerechnet hat.

Gustav Knudsen

Locker bleiben

Würde ja auch nix nutzen, wenn nicht.
Und wenn doch? Wem?

*Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.*

© 2023 - Gustav Knudsen
Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783757886066

„Prolog“

Wir waren recht früh losgefahren. Für mein Zeitverständnis eher „beizeiten“, für Michelle war es aber eher früher. Wir hatten Sonntag. Keinen wirklichen Zeitdruck. Mussten nicht zu einer vorgegebenen Zeit an einem bestimmten Ort sein. Aber ich wollte schon noch etwas von der Gegend sehen in der wir uns befanden. Von Enschede hatte ich, bis auf den Statdtbummel und dem Spaziergang im Park gestern relativ wenig gesehen. Kannte also nicht viel mehr als vor unserer Reise.

„Wollen wir irgendwo unterwegs frühstücken?“ Nur kurz unterbrach Michelle das Einpacken unserer Klamotten. Rief ihre Frage die Empore herunter.

Am Couchtisch sitzend war ich bereits dabei die Reiseroute zu studieren. Wir mussten, wie auch immer, zurück. Unser Kurzausflug ging dem Ende entgegen. Denn auch die gut 260 Kilometer die uns von Rockanje trennten mussten ja erst einmal bewältigt werden.

„Trägst du die Taschen bitte zum Auto?“

Das war anscheinend der Startschuss. Michelle stand jetzt am Gelände des Obergeschosses. Fertig mit ihrer „Arbeit“. Kurz sah ich zu ihr herauf. „Du hättest dir aber ruhig Unterwäsche anziehen können“. Der Blick von hier unten landete direkt unter ihrem kurzen Kleid. Auf ihrem nackten Unterleib.

„Jetzt habe ich alles schon eingepackt“ schmunzelte sie. „Ja, nur dich nicht“.

Michelle kam langsam die Treppenstufen herunter. „Stört dich das? Soll ich einen Slip anziehen? Sieht man denn so viel?“

Das Glockenkleid das sie trug hatte eine zartrosa Farbe, kurze Ärmel mit Manschetten, einen V-Ausschnitt. Die gewickelte

Vorderseite war an der Taille mit einem Bindegürtel versehen. Auf ihrem Brustbein glitzerte die Kette, die ich ihr geschenkt hatte.

Eigentlich eine sehr züchtige Erscheinung. Wenn man nicht, so wie ich gerade eben, unter ihr stand. Zu ihr herauf, ihr unter den Rock sehen konnte.

„Ne, passt schon. Du siehst übrigens sehr hübsch aus“.

Bei Tess erkundigte ich mich noch was denn „in der Nähe“ sehenswert wäre. Und was mehr oder minder auf unserer Strecke lag.

„Also ein Abstecher nach Almelo lohnt sich immer. Wenn ihr nicht schon da wart. Sie schaute zu Michelle. „Wohl eher weniger, oder? Wenn ihr hier quasi euer Honeymoon verbracht habt. Eure Hochzeitsnacht“.

Michelles Spruch war anscheinend hängen geblieben. „Ach ja, hier ist eure Rechnung. Beahlt ist ja alles. Vielleicht brauchst du die ja“.

Den Zettel den Tess mir über den Tresen schob hatte Michelle schneller gegriffen als ich überhaupt registrieren konnte was Tess gerade gesagt hatte. „Uff, das war aber ganz schön teuer“ entfuhr es Michelle.

Das war es in der Tat, aber mangels Alternative hatte ich mich ja so entschieden. „Ja, aber doch deutlich besser als auf einer Parkbank. Oder im Auto zu schlafen, findest du nicht? Ausserdem war das doch sicher das geeignete Ambiente für deine Hochzeitsnacht. So ein Flitterwochenhotel muss wohl seinen Preis haben, oder?“

Michelle grinste breit. „Das ist zur Vorbereitung. Auf das was danach auf dich zukommt“. „Was genau meinst du mit danach auf mich zukommt?“ „Na, an Kosten. Eine Frau ist

ja nicht unbedingt günstig im Unterhalt. Da musst du schon so einiges investieren“.

Irgendwie konnte ich Michelle nicht folgen. Wovon redete sie? Kosten? Unterhalt? Diese Begriffe brachte ich eher mit einem Auto in Verbindung. Aber nicht mit einer Frau.

Michelle fasste an meine Schulter. „War das denn nur für mich eine Hochzeitsnacht? Hast du es nicht auch genossen?“

Mit Schwung warf ich unsere Taschen in den Kofferraum. Michelle beugte sich leicht vor. Tat so als ob sie irgendetwas noch aus einer ihrer Tasche nehmen wollte. Wollte sie aber nicht. Sie hielt mir einfach nur aufreizend ihren Hintern entgegen. „Das hast du doch auch genossen, oder? In meinem Hintern“.

„Ja Süsse, habe ich. Sehr sogar. Das hat aber doch nichts mit dem Preis zu tun. Oder doch?“

Oder meinte sie das jetzt doch? Dass ich in irgendeiner Form doch für ihren Körper zu zahlen habe? Zwar nicht unmittelbar. Auch nicht unmittelbar für Sex. Aber irgendwie dann doch?

„Was genau meinst du denn jetzt damit, dass Frauen teuer sind?“ Michelle lachte. „Na weil wir einfach länger leben als Männer. Weil die Klamotten auf die du so abfährst nicht billig sein. Auch wenn du irgendwie auf billig stehst ist es das ganz und gar nicht. Darum“.

„Almelo“

Kurz bevor wir auf die Autobahn, die A35 auffuhren legte ich einen kleinen Stopp ein. Tanken. Konnte nie verkehrt sein.

„Also. Wollen wir denn nach Almelo? Dort frühstücken? Und noch ein wenig durch die Stadt bummeln?“ wollte ich von Michelle wissen.

Die Fahrt führte durch grüne Polderlandschaften, nett anzuschauen. Dafür schien aber Almelo selbst noch zu schlafen. Hier war ja wirklich nichts los. Lag es daran, dass es noch zu früh für Leben war? Oder dass es Sonntagvormittag war? Oder beides?

In einer absolut ruhigen Strasse fanden wir dann ein Café das bereits geöffnet hatte. Auf Fensterflächen, die mit milchiger Folie abgeklebt waren stand „De Tuin“. Neben dem Eckhaus war ein grosser Parkplatz. Direkt gegenüber einer Kirche. Auf einer kleinen Hinweistafel war „Sint Georgiusbasiliek“ zu lesen. Darunter die Zeiten des Gottesdienstes.

Um zu beichten war es eindeutig zu früh. Und was hätte ich beichten sollen? Entweder nichts, oder aber ich hätte den Pfarrer für mindestens einen Tag in Beschlag nehmen müssen. Mindestens. Wenn nicht sogar länger.

Ausserdem war nicht einmal klar ob es sich bei der Kirche hier um eine katholische oder evangelische Kirche handelt. Die Protestanten kennen die Beichte in der Form wie sie mir aus der katholischen Kirche bekannt war nicht. Protestanten vergeben ohne zu beichten. Beichtstühle sucht man in evangelischen Kirchen vergebens, aber die Beichte selbst ist natürlich auch hier möglich. Was natürlich einleuchtend erscheint, ist das Bekenntnis von Sünde und Schuld und die zugesprochene Vergebung Gottes Teil des christlichen Glaubens.

Wie hatte dieser Herr Jesus vor einigen Jahren bereits gesagt? „Wenn ihr jemandem die Sünden vergibt, so sind sie ihm vergeben“. Ausserdem sollte das Bekenntnis von Sünde, Schuld und Scheitern immer freiwillig erfolgen, also nicht so wie bei den Katholiken üblich.

Und so wirklich bringen würde eine Beichte sowieso nichts. Durch die Beichte wird man zwar mit Gott versöhnt, allerdings muss man für begangene Schuld auch weiterhin geradestehen, beispielsweise bei einer Straftat.

Von daher war mir sowieso nicht klar was genau ich hätte beichten sollen.

Dass ich heute Morgen, direkt nach dem Aufwachen, meine Morgenlatte in Michelle gesteckt hatte? Dass sie mich dabei freudig und „sündig“ angelächelt hatte? Mich dabei mit ihren Beinen und Armen so sehr umklammert hatte, dass sie förmlich einige Zentimeter über der Matratze schwebte während ich in sie hineinstiess? Ich sie zärtlich mit „schmutzigen Liebkosungen“ wörtlich bedacht hatte?

Und war das überhaupt ein Grund zu beichten? War das denn Sünde? Sich den körperlichen Freuden hinzugeben?

Dieser Herr Gott, der Schöpfer, die Schöpferin, die Schöpfung – je nach Weltanschauung - musste sich doch was dabei gedacht haben Männer und Frauen erschaffen zu haben? Also generell, männliche und weibliche Geschöpfe, auch in der gesamten Tierwelt. Waren weibliche Geschöpfe nicht bewusst mit Brüsten ausgestattet? Um uns frisch Geborene daran säugen zu lassen? Zur Nahrungsaufnahme? Und dann später – um uns einfach daran zu erfreuen Brüste in den Mund zu nehmen? Irgendwie wieder in die kindliche Geborgenheit zurück zu kehren?

Und auch dass Frauen mit einem Schlitz ausgestattet waren? So wie alles wo man etwas reinstecken konnte. So wie

Briefkästen oder Münzfernsprecher. Nicht umsonst nannte man die Scheide hier in Holland ja auch umgangssprachlich „Slits“. Ja, selbst der Name Scheide rührte doch daher. Man steckte sein Schwert in eine Scheide.

Die Entscheidung für „nichts“ fiel mir eindeutig leichter. Also einfach frühstücken. Kaffee trinken. Eine erste Zigarette rauchen. Dann etwas essen.

Ein ausgiebiges Frühstück wurde uns serviert. Mit allem was man für einen Start in den Tag benötigt. Gebackener Speck, Rührei, reichlich Käse, süsse Aufstriche und frisch gebrühter Kaffee.

Meine Gedanken daran, wie ich noch vor kurzen mit Michelle geschlafen hatte liess mir einen wohligen Schauer durch den Körper laufen. Ich musste es ihr jetzt auch unbedingt sagen. „Du warst toll vorhin. Es war toll mit dir zu schlafen. „Du warst so warm, so liebevoll. So hingebungsvoll“. Michelle lächelte mich hinreissend an. „Und dein Schwanz war so hart. Musst du sonst nicht morgens immer erst einmal pinkeln?“

„Dein Körper hat mich so angemacht. Ich glaube deshalb hatte ich so einen Ständer“ hörte ich mich sagen.

Gleichzeitig stellte ich mir die Frage ob es tatsächlich so war, dass meine Morgenlatte aus sexueller Erregtheit resultierte? Nicht durch meinen Harndrang verursacht wurde? Und wenn dem so sei – würde ich dann jeden Morgen an Sex denken? Noch bevor ich erwachte? Musste ich eigentlich gar nicht pinkeln? Sondern wollte lediglich fickend meinen Tag beginnen?

Michelle riss mich aus meinen Überlegungen heraus. „Es war einfach ein tolles Wochenende“. „Was genau meinst du? So viel haben wir doch nicht erlebt? Gesehen? Die meiste Zeit waren wir doch in der Pension. Nur mal kurz Bei deiner Shopping-Tour“.

Mit leuchtenden Augen sah Michelle mich an. „Na was meine ich wohl? Genau das meine ich. Das wir in der Pension waren. Dass wir miteinander geschlafen haben. Dass ich so viele Orgasmen hatte. Selbst gestern, als du in meinem Hintern warst. Ich glaube, dass du von hinten meinen G-Punkt triffst“.

„Deinen was?“ „Na meinen G-Punkt. Du weißt schon. Diese Stelle in meinem Unterleib der mich so was von abgehen lässt. Nur ...“

Michelle sah mich an. „Nur wenn du deinen Schwanz wieder aus meinem Hintern heraus ziehst finde ich das ein wenig unangenehm. Das fühlt sich irgendwie an als müsste ich fett kacken“.

Sie lachte. „Fürchtest du nicht, dass dann auch mal etwas Scheisse an deinen Pimmel kommt?“

Mit klirrendem Geräusch liess ich mein Besteck auf den Tisch fallen. „Och Michelle. Musst du das jetzt erzählen? Ich frühstücke gerade“. Mein Frühstück war beendet.

Mein Blick streifte durch das Café. Warum wohl trug es seinen Namen? Hier war weit und breit kein Garten zu sehen. Der Blick aus den Fenstern endete direkt auf geplasterten Gehwegen oder asphaltierter Strasse. Von einem kleinen Tisch, der neben der Verkaufstheke stand, holte ich mir eine Tageszeitung. Dabei fiel mir ein kleines Heftchen auf. „Almelo - Van het verleden naar het heden“. Eine Schwarzweiss-Fotografie zierte den Titel.

Nachdem ich die Schlagzeilen in der Tageszeitung „überflogen“ hatte widmete ich mich dem historischen Heftchen. Michelle ass sowieso genüsslich weiter. Hatte sich von meinem Einwand ganz und gar nicht abhalten lassen. Vielleicht war es für sie auch ja gar nicht so „unappetitlich“ wie es mir erschienen war.

Grösstenteils ging es in dem Text um „Huize Almelo“. Im so genannten Rogmanspark gelegen. Dass hier früher die Textilindustrie allgegenwärtigen war. Insbesondere bezog sich die Schilderung auf eine Dampfweberei - Ten Bruggencate & Zn, die den Park als Bleichplatz für Rohbaumwolle nutzte. Lediglich der Name einer Kirche - Bleekkerk oder einfach De Bleek – erinnerte noch an die vergangenen Zeiten.

Und dieser Herr Rogmans beherrschte wohl während des zweiten Weltkrieges jüdische Bürger in Gefahr in Huize Almelo - in der Hoffnung, dort ein sicheres Versteck zu finden. Leider kam dieses Geheimnis jemandem zu Ohren, der mit den Besatzern im Bunde war und Rogmans und die jüdischen Versteckten verriet. Allesamt wurden verhaftet und über Vught ins Konzentrationslager Dachau transportiert.

Paul Rogmans starb 1965 im Alter von 64 Jahren. Er hatte gerade einen Plan für den Bau eines Parks auf den Weg gebracht, um zu verhindern, dass Bauträger diesen schönen Teil von Almelo kommerziell ausbeuten. Er erlebte die Verwirklichung nicht mehr.

Die Geschichte interessierte mich so sehr, dass ich sie nicht nur Michelle noch einmal brühwarm servierte, sondern auch diese „Huize Almelo“ besuchen wollte.

Michelle sah von ihrem Frühstück auf. „Das habe ich mir gedacht. Schon als du das Heftchen mit an den Tisch gebracht hast. Das ist doch genau dein Ding. Sowas willst du doch genauer wissen“.

„Warum denn nicht. Gestern hattest du dein Shopping-Erlebnis. Jetzt bin ich mal dran. Ausserdem hat ein wenig Kultur noch keinem geschadet“.

„Das ist schon okay. Ich bin dabei. Aber das Shopping ist ja nicht nur für mich alleine. Du hast doch auch deinen Spass an den Klamotten, oder?“

Über den Tisch griff ich zu Michelles Hand. „Insbesondere wenn ich sie dir wieder ausziehen kann. Wenn ich deinen Körper betrachten kann“.

Michelle grinste. „Naja, betrachten ... Du meinst wohl eher ...“

Mit dem Auto zu fahren machte keinen Sinn. Zumal man mir im Café auf Nachfrage erklärt hatte, dass „Huize Almelo“ maximal zehn Minuten Fussweg entfernt war.

Das Schloss – „Huize Almelo“ war bereits aus einiger Entfernung auszumachen, lag in bebautem Gebiet. Leider stellte sich schnell heraus, dass das Schloss selbst nicht zu besuchen war. Anscheinend wohnten da irgendwelche Menschen drin. Nur der umliegende Park war für die Öffentlichkeit zugänglich. Ebenso wie das angrenzende „Landgut Almelo“. Ein grosser Wald, der Nijrees-Wald, begrenzte das Areal.

Das hatte ich mir dann ein wenig anders vorgestellt.

Nach einem ausgedehnten Spaziergang liessen wir uns auf einer Parkbank nieder. Rauchten noch eine Zigarette. „Was meinst du? Wollen wir dann einfach fahren? Nach Hause?“

Mein Bedarf an Almelo war gedeckt. Und je länger wir unsere Zeit hier vertun würden umso später würden wir dann natürlich auch in Rockanje ankommen.

Michelle stimmte mir zu. „Dann lass’ uns unser Wochenende hier beenden“.